

KÜHLEM, Dorothy:

„DAS ZU WERDEN, WAS SIE SEIN SOLL.“

Mädchen- und Frauenbildung bei Edith Stein.

Buttenwiesen 2001: Stella Maris Verlag. 150 S., Euro 15,25 (ISBN 3-934225-14-4).

Autorin dieses Buches ist die heute 28-jährige Troisdorferin Dorothy Kühlem, ehemalige Absolventin des Ursulinengymnasiums in Bornheim/Hersel, die nach dem Studium der Germanistik und Pädagogik in den Jahren 1994-2000 in Bonn heute als Aktuarin am Erzbischöflichen Offizialat in Köln tätig ist, somit im theologisch-kanonistischen Umfeld von Ehe und Familie. Ihr besonderes Interesse gilt der katholischen Erziehung, und eben in diesem Kontext ist ihr vorliegendes Buch entstanden: „Mädchen- und Frauenbildung bei Edith Stein“ lautet der Untertitel. Damit wird ein selten erörtertes Kapitel im Denken und Schaffen Edith Steins aufgegriffen, während ansonsten ihr Leben als Atheistin, Jüdin, Konvertitin, Philosophin, Lehrerin und Dozentin, Ordensfrau, Märtyrerin und Heilige im Vordergrund des allgemeinen Interesses und damit auch der Publikationen steht. Bücher über die genannten Aspekte im Leben Edith Steins hat der Rezensent bereits des öfteren besprochen: vergleiche Maria Amata Neyer: Edith Stein. Ihr Leben in Dokumenten und Bildern, in: Ordenskorrespondenz 28, 1987, 492; sodann Cordula Koepke: *Edith Stein. Ein Leben*; vorgestellt in dem Bericht: „Orden - Ordensgründer - Ordensleben“, Ordenskorrespondenz 32, 1991, 354-358; schließlich Waltraud Herbstrith: Edith Stein. Etappen einer leidenschaftlichen Suche nach der Wahrheit, in dem Bericht „Heilige - Orden - Ordensleben“, Ordenskorrespondenz 33, 1992, 228-232.

Das vorliegende Opus widmet sich einem weniger bekannten Wirkungsbereich Edith Steins, nämlich ihren Bemühungen um eine Erziehung aus dem Glauben. Vorweg soll hier bereits das Urteil stehen, dass es Dorothy Kühlem gelungen ist, die Aktualität und Bedeutung der Gedanken Edith Steins für eine katholisch orientierte Bildung in der heutigen Zeit aufzuzeigen. Da es sich bei Edith Stein vor allem um eine Bildung für Mädchen und Frauen handelt, ist der Titel des Buches nach Edith Steins eigenem, auf Frauen bezogenen, pädagogischen Leitspruch gewählt: „Das zu werden, was sie sein soll“. Damit wird bereits die philosophische Brücke zwischen Anthropologie und Ethik sichtbar im Sinne des „agere sequitur esse“.

Die Einleitung stellt den gewählten pädagogischen Aspekt geschickt in den Gesamtzusammenhang des Lebens und Wirkens Edith Steins. In geraffter und konzentrierter Form wird die Gesamtpersönlichkeit dieser ungewöhnlichen Frau dargestellt. Viele Gedanken Edith Steins sind provozierend unmodern und reizen vom Zeitgeist Angekränkelte zweifellos zum Widerspruch: So etwa, wenn Edith Stein das Ideal einer „katholischen Pädagogik“ postuliert. Kühlem räumt ein: „Die von Edith Stein auf einer katholischen Grundeinstellung verfolgten Theorien sind für Nichtkatholiken aufgrund der dogmatischen Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche schwer nachzuvollziehen, bedeuten aber auch keine Eingrenzung...“ (S.12).

Neben der „katholischen Pädagogik“ spielt der Ansatz einer „ganzheitlichen Pädagogik“ bei Edith Stein eine herausragende Rolle, wobei das Menschenbild der Offenbarung so-

wie die aristotelisch-thomistische Anthropologie eine wichtige Rolle spielen. Kühlem stellt anhand der Schriften Edith Steins klar heraus, dass Ehe, Mutterschaft und Jungfräulichkeit durch die Thematik „Frau und Beruf“ sowie „Frau und Emanzipation“ unterzugehen drohen. Jedenfalls sind die Rollen der Frau als „Gattin, Mutter, Jungfrau“ bei Edith Stein die wichtigsten. An anderer Stelle in der Darstellung von Dorothy Kühlem ist von dem Begriffspaar „mater - virgo“ bzw. „mater - sponsa“ als Edith Steins Erziehungsvorbild die Rede, nicht zuletzt aber auch von Maria selbst, der Mutter Jesu, als Vorbild für die Mädchen- und Frauenbildung. Die Autorin schlägt bei dieser Thematik einen Bogen von Edith Stein bis hin zum Apostolischen Schreiben Papst Johannes Paul II. „Mulieris Dignitatem“ vom 15.8.1988 (AAS 80, 1988, 1653-1729), wo ebenfalls der Dreiklang von Ehe, Mutterschaft und Jungfräulichkeit aufscheint, allesamt Reizwörter für die moderne Spaßgesellschaft: Lebensabschnittspartner statt Ehepartner, gewollte Kinderlosigkeit und Ungebundenheit statt Mutterschaft (vgl. die demographische Entwicklung Deutschlands), ungehemmtes Triebleben - übrigens ein bevorzugter Terminus bei Edith Stein - statt Jungfräulichkeit. Kühlem geißelt vor allem die Medien als die treibenden Kräfte, die ihre Vorstellungen vom Leben der Frau und damit das Bild der heutigen Frau darstellen und propagieren: „Die Betonung des Körpers zum Einsatz des Präsentierens ..., gepaart mit einem konsumorientierten Materialismus, ist in den Mittelpunkt ... des allgemeinen Frauenbildes getreten“ (S.14).

Breiten Raum nehmen daher gerade auch Texte zum Thema „Sexualität“ ein, wobei manche Passagen Edith Steins dem Leser vorkommen, als wären sie heute geschrieben, etwa in Bezug auf die Abwertung der Ehe in der heutigen Gesellschaft oder das frühe Zusammenziehen und -wohnen junger Paare ohne Heirat (Stichwort „dokumentenfreie Lebensgemeinschaft“ bzw. „Ehe auf Probe“), was bei Edith Stein - wie bereits erwähnt - ebenso schlicht wie richtig unter den Begriff „ungehemmtes Triebleben“ fällt: „Die moderne Jugend hat ihr Recht auf das Geschlechtsleben proklamiert.... Sind diese (sc. traditionellen) Ideale preisgegeben, so ergibt sich als Konsequenz die Praxis der Kameradschaftsehe oder eines vollkommen freien und schrankenlosen Verkehrs. Das zweite hat von Jahr zu Jahr in allen Kreisen in erschreckendem Maß zugenommen, zum Teil als Erscheinungsform des allgemein überhandnehmenden ungehemmten Trieblebens, zum Teil eben infolge der öffentlichen Diskussion die Ehe negierenden Theorien, denen eine bloß traditionelle Moral nicht standhalten kann“ (Kühlem S.53, aus Edith Stein: „Probleme der Frauenbildung“ aus dem Jahre 1932!, dort S.96).

Dorothy Kühlem gelingt es, den Leser an die Hand zu nehmen und ihn Schritt für Schritt in das Leben, das Denken, die Philosophie und eben die Pädagogik Edith Steins einzuführen, deren Schriften sie als gelernte Germanistin und Pädagogin gekonnt analysiert. Besonders auch der Exkurs über den religionspädagogischen Optimismus der Edith Stein zeigt auf, dass diese - bei allem nüchternen und ernüchterndem Blick auf den von ihr konstatierten Werteverfall - nicht beim Resignieren stehen bleibt; denn Edith Stein setzt laut Kühlem bei ihren Überlegungen die Sehnsucht und Suche des Menschen nach Religion voraus. Gerade diese Prämisse erlaubt Edith Stein eine solche religionspädagogische Zuversicht, was ihr aber von Reifenrath in seiner 1985 erschienenen Schrift „Erziehung im Lichte des Ewigen. Die Pädagogik Edith Steins“ vorgehalten wird, insofern der Ansatz Edith Steins nur begrenzte Gültigkeit habe, weil er von Schülern und Schülerinnen ausgehe, die bereits eine religiöse Vorbildung durch das Elternhaus genossen hätten. Kühlem hält es da eher mit Edith Stein. In einem zusammenfassenden Ausblick plädiert die Autorin für eine Neuevangelisierung und fordert, die heute in Vergessenheit geratene Bildungsarbeit Edith Steins dabei entschieden fortzusetzen.

Rudolf Henseler